

# Berliner Tageblatt

## und Handels-Zeitung

Die unentgeltlich eingehenden Manuskripte  
bleiben bis Redaktion letzter Besammlung.

Dr. Hebbelauer, Eberhard Müll in Berlin,  
Druck und Verlag von Rudolf Müller in Berlin.

### Neues Aufblähen der Kämpfe in Gisleben.

#### Um Gisleben und Hettstedt.

Nächtliche Schießereien und Villenplünderungen.  
(Telegramm unseres Sonderberichters Hatters.)

X Hettstedt, 26. März.

Hettstedt und Gisleben waren heute nacht bis in die frühen Morgenstunden der Schußplatz wüster Szenen. Die ganze Nacht über fanden in Hettstedt Angriffe statt. Das Gewehrfeuer verlor nicht. Das Postamt lag flundenlang unter Feuer. Zahlreiche Villen wurden in die Luft gesprengt. Unter der Bevölkerung herrschte große Erregung, da die Dynamitfabrik Leimbach, die das ganze Mansfelder Bergwerksterritorium mit Dynamit versorgt, immer noch in den Händen der Terroristen ist, die von dort täglich ganze Autoladungen Dynamit abfahren. Wie ich höre, ist aber die polizeiliche Besetzung der Fabrik nur noch eine Augenblicksmaßnahme. Auch heute früh traf man auf den Straßen vor Hettstedt zahlreiche junge Männer, die von den Terroristen unter Führung von Gewalt zur roten Armee ausgebildet worden, dann aber gelichtet sind. Heute vormittag ist es gelungen, eine Reihe mit Schießständen, Protokollen usw. das rote Aktionsausführungsprogramm zu beschlagnahmen. Die Papiere werden augenblicklich gelichtet und sollen wichtige Aufschlüsse über die Pläne usw. geben. Im Ostern und anderen Orten sind von den Terroristen weitere Gefangen genommen worden. Der Maxner von Gelbra, der, wie gemeldet, vor einigen Tagen als Geisler freigesetzt wurde, ist gegen Entlohnung von einer Ration von 70 000 Mark wieder freigesetzt worden.

In Ganderkesee, vier Kilometer vor Hettstedt, sind gestern abend weitere Verhaftungen der Sicherheitswehr erfolgt. Eine Batterie Reichswehr hat gestern ebenfalls dort Quartier bezogen. Sowohl die Eipo wie die Reichswehr gehen im Augenblick gegen Hettstedt und Gisleben vor und werden sich mit in diesen beiden Orten bereits befindlichen Formationen noch im Laufe des heutigen Tages und der Nacht vereinigen. Sodann soll zum allgemeinen Angriff übergegangen und eine schnelle Säuberung des ganzen Mansfelder Gebietes vom roten Terror vorgenommen werden.

Um Gisleben wurde heute nacht schwer gekämpft. Die Kommunisten haben an einer einzigen Stelle 20 tote gefasst, die neben einem Maschinengewehr aufgefunden wurden, während die Sicherheitspolizei nur geringe Verluste zu verzeichnen hat. Zwei Maschinengewehre der Kommunisten wurden erbeutet. Dem Gislebener Tagelöhner zufolge ist auch die Eisenbahnbrücke bei Hettstedt in die Luft gesprengt.

#### Der Sturm auf das Rathaus in Gisleben.

Unter schweren kommunistischen Verlusten abgetrieben.  
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

O. M. Magdeburg, 26. März.

Gestern abend haben die Kommunisten in Gisleben, nachdem eine Patrouille der Polizei zurückgetrieben war, den Sturm auf das Rathaus unternommen. Der Angriff wurde unter schweren Verlusten der Kommunisten zurückgeschlagen. Dabei wurden 30 Maschinengewehre, drei Rifflin Dynamit und 80 Gewehre erbeutet. Die Besatzung auf Seiten der Schutzpolizei betrug zwei Tote und drei Verwundete. Die Wohnung des Generalkommandanten Heindrich ist mit Dynamit in die Luft gesprengt worden. Auf der Flucht haben die Kommunisten versucht, an der westlichen Peripherie der Stadt die Wälle des bisherigen Krieges des Artillerieparkes in Brand zu setzen. Augenscheinlich herrscht wieder Ruhe. Der kommandierende Major der Schutzpolizei hat jeden Versuch auf der Straße nach Hettstedt wie auch den Versuch im Stadtimner verboten. Die Verhängung des Standrechts ist vorläufig noch abgesehen worden. Die Sitzung der Stadtbürgermeisterversammlung, die als einzigen Punkt der Tagesordnung die Zurückziehung der Schutzpolizei fordern wollte, wurde verboten.

Vorliegende Nachrichten aus Gisleben lassen mit Bestimmtheit erkennen, daß die Kommunisten auch dort heute oder Dienstag eine größere Sacke planen. Polizeilicher Schutz ist angefordert worden.

X Torgau, 26. März.

Im Laufe des heutigen Vormittags kam es zwischen der Reichswehr und den Kommunisten zu schweren Zusammenstößen. Die Kommunisten verlor dabei die Eisenbahnbrücke zu Sprengern. Dabei kam es zu einer schweren Schießerei, wobei die Reichswehr zwei Tote, die Kommunisten sechs Tote hatte.

\* Magdeburg, 26. März.

In Magdeburg und seiner nächsten Umgebung herrscht vollkommene Ruhe. Infolge der Vorbeurteilungen für einen kommunistischen Durchbruch sind bisher nicht in Erscheinung getreten.

□ Erfurt, 26. März, (M. E. B.)

In Erfurt und einer Anzahl thüringischer Zentralkreise wurden heute Tagelöhner verhaftet, die zum Generalkriegsausschuss aufgerufen. Bisher haben nur einige Erfurter Vertreter der Aufforderung Folge geleistet.

□ München, 26. März.

Das Organ der Münchener Kommunisten, die neue Zeitung wurde heute wegen Aufforderung zur Beteiligung an der kommunistischen Aktion beschlagnahmt.

### Kritische Lage in Halle und im Leuna-Werk.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

F. Halle, 26. März.

Der Aufbruch in Mitteldeutschland hat am Samstag neuen Schwung erhalten. Von Halle aus sind Scharen jugendlicher Arbeiter, veranlaßt durch den Ruf der kommunistischen Jugendorganisationen, in Massenbewegungen, um dort die rote Armee zu stärken. In der Gegend von Schraplau, Döberitz und auch in den Endorten des Harzgebietes haben die Kommunisten am Freitag in der schließlichen Weise Aufhebungen vorgenommen, indem sie die Arbeiter bis zum 40. Lebensjahre, ja selbst bis zum 50. Jahre, zum Eintritt in ihre Kampforganisationen drängen. Die Kommunisten bedrohen jeden mit Todesstrafe, der sich dieser Verpflichtung gegenüber dem Proletariat entzieht. Im Leuna-Werk haben die kommunistischen Agitatoren, darunter auch viel Landstreicher, das Ziel erreicht, das die Arbeiter nicht einmal beim Namen kennen, sämtliche Arbeiter der Fabrik bis zum 40. Jahre zurückzuführen und sie zum Wehrdienst gezwungen. Zu Duzenden luden Arbeiter heimlich aus dem Bereich des Leunawerkes zu entkommen. Mehrere Strafungen des Werkes, besetzt mit Arbeitern, die Lebensmittel konzipieren sollen, sind nicht zurückgelassen, weil sie nach der Besetzung im Stich gelassen wurden. Die Kommunisten haben das Leunawerk zum Kampfplatz erwählt; schätzungsweise befinden sich im Werk 3000 bis 4000 bewaffnete Arbeiter, die mit Lebensmitteln versehen sind. Beweiskräftig ist, daß die Kommunistenführer, die das Leunawerk besetzt haben, es vermocht haben, die Besatzungen der zahlreichen Kohlenruben des Werkes, voran durch das Leunawerk keine Bewegung zum Streik lebend, nun doch noch zur Arbeit zu erziehen zu veranlassen. Der Streik erstreckt sich bis nach Heßbach und umschließt unter anderem auch die Gruben des Babischen Anflingens. Dagegen sind bis jetzt alle Bemühungen der Kommunisten, in Halle selbst die Arbeiter zum Streik und Mord zu bewegen, vergeblich gewesen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Aufbruch auch bis an die Tore von Halle heranreicht. Im Laufe des heutigen Nachmittags begannen die Arbeiter des Bahnhofs vorwärts zu rücken, die Straßen aufzuräumen, Baracken zu bauen und Telegraphenleitungen zu zerstören. Die Sicherheitspolizei hat bereits die Telegraphen über die Gaale hart besetzt.

Der Streik der halleischen Gas- und Wasserwerksarbeiter in Halle, der rein wirtschaftliche Gründe hatte, ist beendet. Wie die Eisenbahndirektion mitteilt, hat der Reichsbahnminister zur Abwehr von Schreckensreden und zur Unterbindung der Widerbeschäftigung der beschlagnahmten Schloßarbeiter einen entsprechenden Erlass erlassen mit 140 württembergischen Eisenbahnern zur Verfügung gestellt, der vorläufig in Sangerhausen stationiert wird.

▲ Halle, 26. März.

Noch immer ist es in den Straßen von Halle ruhig, aber die Streikbewegung nimmt zusehends überhand. Der größte Teil der halleischen Metallarbeiter, darunter auch die Maschinenwerk- und Maschinenbauarbeiter, sind in den Streik getreten. Die elektrische Bahn in den Straßen der Stadt ist im Betrieb. Die Bahnnahe Ammenborn und nach Merseburg haben ihren Betrieb eingestellt. Zeitungsgebäude, sowie die Frankische Stiftung werden von Polizeimannschaften bewacht, da Dynamitattentate ähnlich denen von Gelbra befürchtet werden. Die Schuld an dem Dynamitattentat von Hettstedt tragen vornehmlich die russischen Elemente. Die kommunistischen Agitatoren, die an dem Attentat beteiligt waren, konnten gefangen werden. Auch der Bergarbeiterstreik in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie dehmt sich weiter aus.

### Warnung des Berliner Polizeipräsidenten.

Berlin, 26. März, (M. E. B.)

Der Berliner Polizeipräsident erklärt folgende amtliche Bekanntmachung: Von den Zeitungen heiler kommunistischen Richtungen wird zum offenen Aufruf gegen die Staatsautorität aufgerufen. Es ist damit zu rechnen, daß irrezugehörte Personen, die sich der Tragweite ihrer Handlungen nicht bewußt sind, sich veranlassen, um verbrecherische Aktionen zu unternehmen. Die Polizeibehörden haben Anweisung, mit allen Mitteln gegen derzeitige Zusammenrottungen einzuschreiten. Damit soll das nach der Verfassung jedem Deutschen gewährte Recht, sich zu friedlichen Zwecken zu versammeln, in seiner Weise angefaßt werden. Alle friedliebende Bevölkerung vor Schaden zu bewahren, wird nachdrücklich vor der Teilnahme an allen Versammlungen unter freiem Himmel und an Straßendemonstrationen gewarnt.

ge. Richter, Polizeipräsident.

Wie die R. A. N. hören, hatte heute vormittag Polizeipräsident Richter Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen und der Parteien in den Verhandlungen der Sozialdemokraten und Unabhängigen zu einer Besprechung zu sich gebeten. Die Vertreter der anwesenden Organisationen erklärten, daß für die Zeit der Unruhen von ihnen Versammlungen und Demonstrationen unter freiem Himmel nicht geplant sind, und daß sie ihre Anhänger wiederholt gewarnt haben, von den kommunistischen Unternehmungen fern zu bleiben. Die Organisationsvertreter standen einmütig auf dem Standpunkt, daß sich die Polizei nicht in friedliche Auseinandersetzungen der Arbeitererschaft innerhalb der Betriebe einmischen solle, daß über andererseits die Polizei die unbedingte Pflicht habe, die dem kommunistischen Treiben fernstehende Arbeitererschaft vor Gewalttaten zu schützen. Der Polizeipräsident sagte diesen Schutz in weitestgehendem Umfang zu.

### Der Existenzkampf der Presse.

von [Redaktion verboten.] 7

Dr. Martin Carbo.

Nur zögernd greift ein Angehöriger der Presse zur Feder, wenn es sich darum handelt, seine eigenen Äußerungen auf öffentlichen Märkten bloßzulegen. Gewohnt, seine Stimme nur zu erheben, wenn der Gesamtzustand Schaden droht, bricht er nicht gern von eigenen Leiden, sagt aber für die Dinge selbst geistlos, daß vor dem dem Zusammenbruch der unabhängigen, nicht aus dunklen Quellen gespeisten Presse stehen. Damit ist die Zeitungsbetriebe aber den Rahmen einer Frage der Privatwirtschaft und des Einzelverlegers, der Redakteure, der Angehörigen und Arbeiter hinausgeschoben zu einer Frage, die aufs engste verknüpft ist mit dem Wohl und Wehe der Allgemeinheit, zu einer Frage des Existenzkampfes unserer Innen- wie Außenpolitik.

Wie ist die Presse so plötzlich in diese katastrophale Lage gekommen? Der Papierpreis, der im Frieden 20 Pfennig für das Rio Zeitungspapier betragen hatte, hat sich während der letzten fünf Monate für die Verlage auf etwa 250 Mark je Kilo geholt. Jetzt mit einem Male fordern die Papierfabriken einen Preis von 380 Mark pro Kilo, das heißt das Papier würde 12000 Mark für den Waagon von 1. April ab mehr kosten, als seit Oktober vorigen Jahres. Das würde für die großen Verlage mit einem Bedarf von etwa 1000 Waagons allein eine Mehrausgabe für Papier von 12 Millionen Mark jährlich erfordern, für die kleineren Zeitungen entsprechende Summen, zum Beispiel für eine mittlere Zeitung durch Erhöhung der Abonnements- und Anzeigengebühren selbst in den weniger Fällen, wo solche überhaupt noch möglich sind, angeht, der schon fast gelieferten Presse nicht herbeigeht werden können. Dazu kommt, daß die finanzielle Leistungsfähigkeit der Zeitungen durch die ganz unbillige Anzeigengebühren, die durch die der Umsatzsteuer sich ummalende Höhe von 10 Prozent nicht nur Einzel- und Gewerbesteuer, sondern auch die Verlage notwendiger Betriebsmittel bestraft hat.

Um der Gerechtigkeit willen muß man zugeben, daß die Spannung zwischen dem bisherigen und für die Zukunft geforderten Papierpreis nicht ausschließlich den Zeitungs- und Verlagsindustriellen zur Last fällt. In den ersten Monaten dieses Jahres war es noch möglich, den Papierpreis aus Exportüberflüssen zu senken. Infolge des Durchstehens anderer Wirtschaftszweige und durch manche andere Schuld, die die Schicksal und Schicksalsheiler klug sich zumute zu machen verstanden, brach aber bekanntlich das sogenannte Hartmann-Abkommen zusammen, und für die Zukunft sind, auch infolge der Gewaltmaßnahmen der Ökonomie, nicht annähernd mehr die früher in Aussicht genommenen Exportgewinne zu erwarten, wenn sie auch freilich ganz verschwinden werden. Wird nun aber nicht schnell Abhilfe gefunden, so steht unsere Volksgesamtheit vor einer unabsehbaren Gefahr. Der Presse droht entweder der Untergang oder die Korruption, Kriegs- und Revolutionsgewinnler halten es immer noch für zweckmäßig, einen Teil ihrer Millionen-schätze in bedrucktem Zeitungspapier anzulegen und damit bereit, finanziell leichtsinnig zu sein.

Geht nun aber jeder pflichtbewusste Verleger, der sich als Diener am Volkswohl fühlt, sich bis zum äußersten sträuben, seine Freiheit zu verkaufen. Aber Hand aufs Herz, kann man es jedem Familienvater zumuten, zu gehen, wie das Blatt, das er in schwerer Lebensarbeit zur Blüte gebracht hat, und das er Kindern und Kindeskindern als teures Erbe zu hinterlassen hoffte, zusammenzubrechen? Wird nicht der aber auch in der Verpfändungsstunde (schwarz) werden und dem Verführer, der schon vor der Zeit steht, Einlaß gewähren? Dann aber gibt es vor der Korruption unerschöpflichen Lebens keinen Schutz mehr. Wer den Verhandlungen mit den Interessentengruppen im Reichswirtschaftsministerium über die neuen Papierpreise beigegeben hat, konnte unversehrt leben, wogher der Wind weht. Es hat nicht immer nur die Staats-Jünger, die etwa Strauchelnden hierher den Arm bieten, es gibt auch andere Gruppen Berufsleute, die dem Zeitungswesen zurzeit eine nur allzu große Zuneigung und Zärtlichkeit beweisen. Gewisse Geldschätze haben längst begriffen, welchen Einfluß sie erreichen können, wenn sie Zeitungen und Nachrichtenbüros und ähnliche Einrichtungen erwerben.

Aber nicht nur vom Inlande droht Gefahr; daß auch auf Umwegen dem Auslande gegenüber finanziell geschwächte Zeitungen kein Vorteil sind, ist wohl klar. Je weniger deutsche Zeitungen in der Lage sind, sich selbst durch Entsendung von zuverlässigen Korrespondenten Nachrichten aus dem Auslande zu schaffen, um so mehr wird Deutschland von den tendenziösen Nachrichten fremdländischer Nachrichtenbüros überdeckt. Eine Gefahr, die in Deutschland leider noch viel zu wenig klar geworden ist. Sollen wir wirklich auch in dieser Beziehung Beute des Auslandes werden?

In den Kreisen der Zeitungswelt herrscht verweirte Stimmung. Am nächsten Mittwoch werden die Zeitungsverleger ganz Deutschlands in Hannover's Stadthalle, zusammenzutreten. Soll ihnen wirklich nur die „Gänge Waß“ zwischen Zusammenbruch und Korruption bleiben? Was kann, was muß geschahen?

Es ist die Pflicht des Reichswirtschaftsministeriums die amtlichen Preise für Zeitungspapier so niedrig festzusetzen, wie es irgend noch gewissener Prüfung unter